

Feldzug des I. und II. berg. Infanterie-Regiments in

S p a n i e n

in den Jahren 1809, 1810 und 1811.

Am 9. Dezember desselben Jahrs (1808) marschirte das 1. und 2. Bergische Infanterie-Regiment in einer Effectivstärke von 3000 Mann, von Düsseldorf ab, um sich zur Armee nach Spanien zu begeben. Außer den Ober- und Unteroffizieren bestand das Ganze fast nur aus Rekruten, die kaum 2 Monate in den Waffen geübt waren und trotz der bedeutenden Kälte war ein großer Theil derselben nicht einmal mit Mänteln versehen. Viele hatten keine andre Kopfbedeckung als die sogenannte *bonnet de police*, überhaupt konnte die Ausbildung, so wie Montur und Armatur nur sehr mangelhaft genannt werden. Dessen- ohnerachtet wurde auf dem Marsche die strengste Subor- dination gehalten; derselbe ging über Aachen, Lüttich, Brüssel und Valenciennes, vorerst nach Paris, wo wir den Neujahrstag von 1809 feyerten. Am 2. Ja- nuar passirten wir eine Revue und marschirten dann nach Versailles, wo wir in die Kaserne der Schweizer un- tergebracht wurden. Hier erhielten wir alles noch fehlende und das so beliebte J. (Joachim) wurde nun gegen ein

N. (Napoleon) auf Ezako und Patrontasche vertauscht. Am 20. Januar marschirten beide Regimente über Rambouillet, Chartres, Tours, Angoulême, Périgueux, Cahors und Toulouse nach Perpignan, wo wir den 1. März eintrafen. General Amy, der uns vor Stralsund kommandirt hatte, übernahm auch hier wieder das Commando der deutschen Brigade, welche außer den Bergischen noch aus einem Regiment Würzburger bestand. Am 14. besetzten jene die Dörfer Boulon, St. Jean und Ceret und blieben bis zum 12. April daselbst liegen. Wir hatten in den nahebei liegenden warmen Bädern frei Baden; überhaupt lebte sich in dieser wohlfeilen Gegend sehr gut. An diesem Tage wurde über Fort Bellegarde nach Vilarnadel in Catalonien marschirt; hier blieben wir 2 Tage stehen und gingen dann über Figueras nach Armantera, hielten uns da bis zum 18. auf und zogen dann nach Colomis und Camalexa am unteren Verflusse. Hier entspannen sich die ersten Feindseligkeiten. Capitain Laug, der mit seinen Voltigeurs zu weit vorgegangen war, wurde mit einem Theil seiner Compagnie von den Catalans gefangen und ermordet. Unter fortwährenden Plänkelen blieben wir bis zum 2. May in dieser Gegend stehen, wo dann bei Medina ein Lager bezogen wurde.

Die Catalans jenseits des Verflusses fingen bereits an beschwerlich zu werden, indem sie aus ihrem Hinterhalt mehrere Vorposten tödteten. Es wurde daher ein

Detaschement Chasseurs zu Pferde zu einem Ueberfall kommandirt, der auch sehr gut gelang und uns für einige Zeit Ruhe verschaffte. Am 8. marschirten wir über Mont-Rora nach Saria weiter, wo unter geringen Anstrengungen der Derfluß überschritten wurde, indem die Spanier nur ein Geschütz bei Pont-Major, und zwar ganz ohne Wirkung, aufgestellt hatten. Wir nahmen sofort das Kloster St. Michel mit Sturm, wobei der Lieutenant van Bergheim und einige Mannschaften erschossen wurden. Das 2. Regiment besetzte St. Michel; das 1. bezog ein Lager bei Campodouro und schob seine Vorposten bis gegen den Thalrand des Montjui vor. Es wurden Schüsse aus der Entfernung gewechselt, die aber gar keinen Erfolg hatten. Die Spanier ließen ihr „Caracho“ zwar fleißig hören, aber das that uns nicht wehe.

Am 2. Juni stürmte das 2. Bataillon des ersten Regiments, unter Anführung des braven Obersten Mouff, das Kloster der heiligen Engel, wobei der Oberst selbst, so wie auch der Adjutant-Major Breitenstein verwundet wurde. Das erste Regiment besetzte nun dieses Kloster und da der große Brunnen durch hineingeworfene Leichname verpestet war, so mußte jeder Trunk Wasser erkämpft werden. Am 6. stürmte eine Kolonne Spanier auf St. Michel, welche der Oberst-Lieutenant von Kladt zurückwarf und wobei der Brigade-Adjutant Kapitain Engels einen Arm verlor. Zwei Tage nachher nahm die Einschließung von Gerona ihren Anfang; die Bergischen

waren in Campodouro, St. Michel, (die Flohburg genannt) und dem Kloster der heiligen Engel vertheilt, eine Kompagnie unter dem Kapitain von Kumpsthoff stand zwischen beiden Orten. In der Nacht vom 12. auf den 13. geschahen die ersten Belagerungsschüsse aus der Batterie am Galgenberge auf die kleinen Forts, St. Narcis und St. Louis, und am 13. selbst wurde Oberst Beuermann vom Generalstabe als Parlamentär an den Gouverneur Don Alvarez nach Gerona hineingeschickt, um ihm freien Abzug anzubieten. Die Antwort war sehr trozig. Er ließ sagen: „er würde von jetzt ab, auf jeden sich nähernden Parlamentär Feuer geben lassen, und ferner auf keine Art mehr mit den Franzosen unterhandeln, als mit den Mündungen der Kanonen.“ Somit war das große Drama eröffnet, welches noch sieben Monate dauern sollte, und die Belagerung nahm ihren förmlichen Anfang. Das Geschütz bestand aus zwanzig Mörsern, zwölf vier und zwanzig-, und sechszehn zwölfpfundigen Kanonen; Munition war hinreichend im Reserve-Parc zu Campodouro. General David befahl die Artillerie und Oberst-Lieutenant Lazon leitete die Arbeiten.

Am 13. punkt 12 Uhr eröffneten die 20 Mörser das Bombardement nach dem dem französischen Thore zu liegenden Theile der Altstadt. Dies dauerte ununterbrochen 33 Tage fort; ein Theil der Stadt und sämtliche drei Hospitäler, nebst dem großen Magazin waren vernichtet, doch der Geist der Geronesen nicht um das min-

deste erschüttert. Am 16. überrumpelte ein Bataillon des 16. französischen Linien-Regiments die Vorstadt St. Peter, wobei ein Offizier und 30 Spanier getödtet wurden; am 17. des Morgens machten die Spanier unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants Nasch (eines Schweizers) einen Ausfall aus dem Montjui gegen St. Louis, warfen die Vorposten, wandten sich dann links gegen St. Peter, zwangen das Bataillon des 16. Regiments zum Rückzuge und machten die Besatzung der Traverse, 2 Offiziere und 30 Mann, nieder. General Verdier befahl, St. Peter gleich wieder zu nehmen, welches Oberst Legras vom Generalstabe mit 8 westphälischen Eliten-Kompagnien jenseits des Verslusses her, mit vielem Verlust ausführte. Es setzte sich nun wieder 1 Bataillon des 16. Regiments in St. Peter fest. Am 19. wurde das Feuer aus Batterie Casa Negrell auf St. Louis und Narcis fortgesetzt; am Mittag rückte eine Abtheilung des 16. Regiments vor, und nahm St. Louis mit Sturm. Kapitain von Blank, von den Bergischen, nahm ebenfalls St. Narcis, wobei sich der Lieutenant Eichelfamp besonders auszeichnete.

Am 21. nahm der Lieutenant Kantler mit einer Kompagnie Würzburger das Fort St. Daniel, wobei der Anführer einen Arm verlor. Vom Kloster der heiligen Engel aus, unternahm der Oberst Mouff um eben diese Zeit eine Refognoszirung über Matermonien nach Bisbal zu, welche in einem Tage ausgeführt wurde,

und wobei viele bewaffnete Einwohner umkamen; unser Verlust war indeß auch bedeutend, da die Spanier uns beim Zurückzuge auf dem Fuße folgten. Am 22. verließ das erste bergische Regiment das Kloster der heiligen Engel, indem es nur eine Kompagnie, unter dem Kapitain Hoff, daselbst zurückließ und rückte vor Montjui in die Linie zwischen St. Daniel und St. Louis.

In der Nacht vom 22. auf den 23. wurde die Bresche gegen Montjui begonnen; da aber der Berg rechts von St. Louis ganz nackt war, so mußte der Grund hierzu, vom Verflusse in Sandsäcken herbeigebracht, und ebenso das Geschütz durch Hebelkraft und mit Stricken heraufgeschafft werden. Am 3. Juli war die Batterie trotz aller Hindernisse beendet, und begann nun aus 25 Geschützen, worunter sechszehn 24pfunder, ihr Feuer. Drei Kompagnien Bergische, Kapitain von Kumpsthoff, Blanchard und Scheurer II., wurden zur Deckung dieser Batterie kommandirt und mußten die ganze Zeit des Brescheschießens, ohne den geringsten Schutz vor dem Wurfgeschütz, aushalten; jede Nacht aber mußte sich die Hälfte dieser Kompagnien zwischen den Montjui und die Batterie schleichen und dort still niederlegen, um dieselbe bei einem Ausfalle, mit dem Bajonette zu vertheidigen; die Spanier warfen dann gewöhnlich Leuchtkugeln, und sobald sie durch diese etwas entdeckten, eine Menge Handgranaten aus Mörsern auf dieselben. Die Franzosen nannten diese Batterie l'Imperiale, die Spanier aber die Teu-

fels-Batterie, denn sie sagten: nur der „Gott sei bei uns“ allein könne in so kurzer Zeit ein solches Werk beendigt haben.

Am 5. rückten die Bergischen vor, um die Bresche zu rekonosziren und wo möglich des halben Mondes sich zu bemächtigen; jedoch mißlang diese Unternehmung und der Verlust war bedeutend, indem in solcher Nähe fast kein Schuß fehlte. Am 7. griff Paplos Claros von Dillot kommend, die ganze Postenlinie der Westphalen von Pailol her, an. Bei Montagut wurde lebhaft gefochten; 200 Husaren vom Regiment St. Narcis sprengten gegen Selt und Saria, zugleich stürzte sich ein Haufen von Catalans auf St. Martyr, wo General Verdier sein Hauptquartier hatte. Die Absicht Claros, den General Verdier während des Essens aufzuheben, wurde aber verfehlt. Indes mußten alle Westphalen verwendet werden, um die Catalans wieder in die Gebirge zu jagen. Am 8. wurde ein Sturm auf Montjui unternommen; Oberst Mouff und Obrist-Lieutenant Hebel kommandirten 14 Kompagnien Bergische und Westphalen, unter der Leitung des General Beermann vom Generalstabe, im Ganzen 3500 Mann. Mörderisch zwar wurde in den Gräben gefochten, doch die Dunkelheit der Nacht (der Sturm hatte zu früh angefangen und es schien hier das Gegentheil von dem Falle Josua's stattfinden zu wollen, denn es blieb Nacht und wollte nicht tagen) und die Tapferkeit der Spanier vereinigten sich beide zu unserm Verderben. Der Sturm mißlang; Mouff,

Hebel, und fast sämtliche Offiziere der Stürmenden waren verwundet, viele todt. Als der Sturm abgeschlagen war, wurde Adjutant-Major Beyer an die Besatzung des Montjui geschickt, um die Erlaubniß zu begehren, die Menge der Blessirten, welche in den Gräben liegen geblieben, herausziehen zu dürfen. Derselbe erhielt aber von dem Obersten Blas de Fournas die Antwort: „es solle dafür gesorgt werden, daß in einer Viertelstunde keiner mehr lebe.“

Die Unmenschen hielten auch wirklich Wort und ermordeten durch Gewehrschüsse und Steinwürfe sämtliche Blessirte. Dieses unselige Ereigniß kostete uns 11 Offiziere und 843 Gemeine an Todten und 66 Offiziere und 1252 Mann an Verwundeten. Die Bergischen hatten verhältnißmäßig am meisten verloren, und bedauerten unter andern den braven Kapitain Forgeau; Hebel ging verkrüppelt zum Depot; Mouff genas wieder. Als wollte die gütige Vorsehung die Spanier für die unmenschliche Ermordung der Blessirten bestrafen, flog gleich nach Fournas Antwort der bastionirte Thurm St. Johann in die Luft und verschüttete seine Vertheidiger, nur der Kapitain Carlos Bermente wurde nebst einigen Soldaten aus dem Schutte hervorgezogen.

Von nun an gingen die Belagerungsarbeiten langsam; die Zufuhren aus Frankreich kamen sehr unregelmäßig, und mehrere gingen durch Unvorsichtigkeit ganz verloren. So wurde z. B. ein Transport Blessirter, welcher

bei Bascara einem Pulver-Transport begegnete, von Claros überfallen und sämtliche, 200 an der Zahl, ermordet. Wir, auf dem Montjui-Berge, litten entsetzlich; der Genuß des von der Sonnenhitze gänzlich verdorbenen Wassers des Zerflusses, erzeugte Krankheiten aller Art; und die täglich sich mehrenden Blessirten nahmen alle Vorräthe der Ambulance in Saria in Anspruch. Die braven Aerzte Dr. Praetorius, Dr. Kleinhans, Löhner, Büchsener, Reinhardt und Dr. Neuhaus hatten Tag und Nacht keine Ruhe, indem sie stets entweder Verwundete zu verbinden, oder Amputationen zu vollziehen hatten; die Bergischen, ohne die geringste Deckung vor dem Wurfgeschütze und der brennenden Sonnenhitze, litten am meisten, denn die ungeheuren Bomben fielen auf die nackten Felsen, und zerschmetterten alles um sich her. Eine solche Bombe fiel in eine, hinter St. Louis errichtete Arrest-Baracke, in der sich grade 10 Mann, geringer Vergehen halber, befanden und tödtete sie alle 10 nebst der Schildwache. Capitain Scheurer I. wurde, indem er eben beim Kochen am Feuer stand, von einem Stück Bombe erschlagen. Alle Delbäume, 30,000 an der Zahl, waren von den Geronesen schon früher abgehauen worden. Die starke Anstrengung, verbunden mit Hunger, Hitze, Mangel an gesundem Wasser und fortwährender Gefahr, brachte unter den Deutschen eine große Sterblichkeit hervor; es war nichts seltenes, Posten beim Ablösen vor Erschöpfung todt zu finden, ja es gab sogar Soldaten,

die ihr Hemde vom Leibe für ein Stück Brod hingaben! Gras und Kräuter wurden gekocht; jedes lebende Thier, oft sogar todte, die schon in Fäulniß übergegangen waren, gierig verzehrt. Die Batterie l'Imperiale wurde ihrer Sandsäcke beraubt, mit der Leinwand die Füße bewickelt, und um das Elend vollkommen zu machen, peinigte uns zahlloses Ungeziefer, Scorpionen, Moskitos und Insekten aller Art und ließen uns keinen Augenblick Ruhe.

Die Besatzung des Klosters der heiligen Engel reichte nicht hin, die Zufuhren von der Seeseite abzuhalten; es schlichen sich fortwährend Catalans in die Stadt und brachten den Belagerten Lebensmittel. Der spanische General Blacé erschien nun auch wieder. Er führte den Oberbefehl in Catalonien über mehr als 40,000 geregelte Truppen, die Besatzung von Gerona mit eingerechnet; ihm untergeordnet waren: Garcia Condé, Enrique Ddonell, Paplos Claros und der Irländer Oberst Carsfield für das Fußvolk, die Cavallerie befehligte General Longori; den Volksaufstand in und um Mlot, kommandirte Oberst Koviera und englische und spanische Fahrzeuge sicherten Blacé's Korps von Mataro aus jedes Bedürfniß. Blacé benutzte seine Zeit nur damit, die Belagerer zu beunruhigen und führte nichts ernstliches aus. Bei einer Verfolgung der Catalans bis Banols wurde Kapitain Darchard II. und der Adjutant-Sous-Offizier Cassau getödtet.

Um sich dem Montjuí zu nähern, benutzte man ei-

nen bereits vorhandenen Verbindungsgraben durch kleine Kuppen zwischen dem Fort St. Louis, um mit Sandsäcken eine schnelle Führung einer Sappe äußerst mühsam und blutig zu betreiben. Die Batterie l'Imperiale schützte hierbei die Arbeiter. Den 2. August war der harte Felsen der linken Face des halben Mondes hinlänglich gehohlet; fast die ganze Face wurde herabgesprengt, und der Wall lebhaft beschossen. Am 3. vor Tages Anbruch nahm Maison neuve, Oberst vom Generalstabe, mit 4 Eliten-Kompagnien Bergischer und Würzburger das Kloster St. Daniel, blieb aber selbst mit 2 Offizieren und 20 Gemeinen. Die Geronesen flohen in die Stadt, 400 schwer Blessirte zurücklassend, welche in der Nacht des 5. nach Campodouro gebracht wurden. Am 5. unternahm die Besatzung des Montjui einen Ausfall und drang bis zu den Geschützen vor, wurde hier aber muthig empfangen und zurückgetrieben. Das 16. Regiment drang mit den Spaniern zugleich in den Halbmond, stach die sich vertheidigenden Spanier nieder und setzte sich fest. Die Mineurs bohrten noch in derselben Nacht die Courtine des Hauptwalles an, und sprengten schon am folgenden Tage eine Lücke, die in das Innere des Forts sehen ließ. Man behauptete sich in dieser Art auf dem Halbmonde. Muthvoll blickten die Spanier auf die so nahen Arbeiten, und nicht selten sprangen sie mit Kolben und Kurzwaffen herab, um die Belagerer zu vertreiben.

Bis zum 10. wurde der Montjui in dieser Art be-

lagert und vertheidigt. Alvarez, von der Lage desselben unterrichtet, wagte an diesem Tage einen Ausfall, der aber schwach unterstützt, gänzlich abgeschlagen ward; doch brachte die weibliche Kompanie, deren zwei zur Hülfsleistung beim Heranbringen der Munition, Zurückbringen und Verpflegen der Verwundeten u. s. w. förmlich organisirt waren, alle Verwundete in die Stadt. Am 12. räumten die Spanier den Montjui, welchen wir am 13. besetzten; 18 Geschütze waren vernagelt und unzählige Kugeln lagen in der Cisterne, welche durch hineingeworfene Leichname verpestet war. Das erste Bataillon unter Abel besetzte den Montjui, das zweite unter von Kladt, den Halbmond. Am 13. wurden am Abhange des Montjui 3 Batterien gegen die Mauer der Stadt angefangen; die oberste sollte die auf der Mauer stehende Kaserne der Deutschen in den Grund schießen, die zweite St. Christoph und die dritte aber an dem Eckthurm St. Lucia, rechts dem franz. Thor, Bresche legen. Die Errichtung dieser Batterie kostete viele Menschen, denn die Geschütze des Calvary, des Capitel, des Connetable und einer auf der Kathedrale erbauten Batterie feuerten fortwährend darauf. Am 15 erschien eine geschlossene Colonne, links dem Verflusse, ganz innerhalb der Vorposten; die Wache vor der Wohnung des General von Hadeln ruft sie an. Die Antwort war: „Stalianos,“ auch das Feldgeschrei richtig und ruhig läßt nun der Westphale 800 Mann von Noviera entsendeter Catalans unter Ramon Fora grade auf dem

Verflusse zur Verstärkung nach G e r o n a einrücken. Am 19. war die Bresche so weit gediehen, ihr Feuer gegen die Mauer anfangen zu können, und um die Verbindung zwischen der Stadt und dem Connetable zu stören, mußten 200 Bergische vom Kloster St. Daniel aus, die Vorstadt G e r o n e l l a erklettern; sie wurden indessen am andern Morgen mit Verlust wieder herausgejagt, wobei Capitain von Kieselstein erschlagen wurde. In dieser Zeit herrschte in der Stadt selbst große Noth; A l v a r e z hatte daher Befehl ergehen lassen, daß jeder, der Lebensmittel verbergen, oder sich weigern würde Dienst auf dem Walle zu thun, eine Stunde lang gefesselt in die Lücken der Bresche gelegt werden solle, welche Strafe auch an dem alten reichen Edelmann D o n P u j a d e s vollzogen wurde, der diesmal zwar unversehrt blieb, aber doch bald nachher an den Folgen der erlittenen Angst starb. Zu einer Noth, die solche Mittel erheischte, war es bereits gekommen, als A l v a r e z noch immer, wiewohl vergebens, dem Entsatz oder neuen Vertheidigungsmitteln von B l a c k e entgegensah; er hatte diesen bisher umsonst um 2000 Mann gebeten, weil er ohne diese zu sehr von den Bürgern abhing. Am 30. August wurde B r u n o l a von der spanischen Division S a r s f i e l d aufs heftigste angegriffen. Die Division S u h a m hatte bereits ein zweistündiges Gefecht ausgehalten, als sie sich von B i l l a r s her durch D ' D o n e l l umgangen und von P i n o, der bei T i o n a stand, getrennt sah. Ihr rechter Flügel wurde von B i l l a c r u x von

Cavallerie und Catalans unter Claros bedroht, und bald erschien auch noch eine Reserve bei Chappel Pardo auf der Höhe des Weges von St. Hilario nach Brunola; Suhm ward zum Rückzuge gegen Fornelles genöthigt und seine Arrieregarde überwältigt, Brunola von den Spaniern erstürmt, vier Geschütze genommen und eine bedeutende Anzahl Gefangene gemacht; erst am Abend, nach einem 8stündigen Gefechte konnte Brunola wieder genommen werden. Am 31. waren beide Parthieen auf dem Marsche, und es blieb nun kein Zweifel mehr über das spanische Manöver. Sarsfield hielt sich in gedehnter Stellung gegen Suhm, Milans plänkerte mit dem Partida de Selva rechts, Blacke marschirte links ab, gegen den Ter, und Claros ging verdeckt bis St. Amer voraus. Der Lieutenant von Landen vom Regimente Ultonia nahm mit 300 Freiwilligen das Kloster der heiligen Engel, worin sich 200 Italiener zu Gefangenen ergaben. Claros ließ einen Theil seiner Truppen zur Deckung von St. Amer stehen, und vereinigte den Rest links dem Verflusse mit Novieras Miquelets. Zu St. Amer versammelte sich ein Zug von 1500, mit Mund- und Kampfbedürfnissen beladene Maulthiere, nebst 3000 Mann, um nach Gerona hineingebracht zu werden. Der Brigadier Garcia Conde übernahm die Führung des Proviants; den Befehl über Claros und Novieras Truppen links dem Verflusse erhielt Oberst O'Donnell und dieser folgte der Bewegung mit der gemessenen Ordre

den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen und ihm in den Rücken zu fallen, um so die Zufuhr zu decken. Blacé selbst folgte als Reserve. Am 1. September wurden die Westphalen überrannt und gegen Saria hin in die Ebene gedrängt. General von Hadeln ließ indeß wieder avanciren und nun begann das Gefecht erst ernstlich zu werden; der General blieb, die Bresche am grünen Hügel ward genommen, und Claros bemächtigte sich der Bagage in der Ebene von Saria. Der franke General Dchs raffte schnell einige Rekonvaleszenten und Fouriere zusammen und vertheidigte damit Saria. In diesem Augenblick machte Alvarez einen Ausfall gegen den Montjui, wo Oberst Mouff (der Bayard der Bergischen) mit höchstens 400 Mann kommandirte. Dieser empfing aber, nachdem er vorher den Seinigen mit kurzen Worten an's Herz gelegt hatte, daß Weichen der unfehlbare Tod jedes Einzeln, und nur in der Tapferkeit Hoffnung zu finden sei, die Heranstürmenden mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit. Er ließ die Musik spielen, und befahl, statt in solcher Nähe zu schießen, bloß mit dem Bajonette und Kolben zu fechten. Die Spanier, welche im Besiz der Bresch-Batterie waren, glaubten bereits alles sei gewonnen, fanden sich aber getäuscht, und stukten, als sie hier mit dem Kolben empfangen wurden. Alvarez bot alles mögliche auf, den Montjui zu erobern. Die Geistlichen besonders, Dominikaner und Carmeliter an der Spitze, fochten sehr tapfer, doch hielten sie

sich zu lange bei den eroberten Kanonen der Bresche auf. Bläcke und Conde unterstützten auch nicht kräftig genug, und als nun der Oberst Mouff ein Schwanken gewährte, machte er mit 200 Mann einen Ausfall und nahm die Bresch-Batterie, wobei mehrere Geistliche, welche sich wie schon bemerkt, mit dem Vernageln der Geschütze zu lange aufhielten, auf denselben erschlagen wurden. Capitain Hugo und der Lieutenant Gruber waren tödtlich verwundet und starben bald darauf. In der Nacht vom 1. auf den 2. kehrte Verdier von Fournelles zurück, er hatte sich einen Weg nach Sarria durch die Feinde bahnen müssen. Eine Abtheilung der Division Pino war gegen das Kloster der heiligen Engel vorgegangen, fand es besetzt, wurde am andern Morgen im Rücken angefallen und gefangen. D'Donell blieb bis zum 5. an Connetable stehen und zog sich dann unter fortwährenden Gefechten gegen Caldos zurück. Am 6. September erhielt Suba den Auftrag, mit den Westphalen und dem 32. Regiment eine Reconnoissance gegen Olero zu unternehmen. Der Anführer wurde leider dabei getödtet. Nun wurden die Breschen wieder erneuert. Die Würzburger rückten nach St. Daniel, das Kloster St. Michel wurde besetzt und befestigt. Ein Regiment rückte gegen das Kloster der heiligen Engel, nahm es mit Sturm und stach die darin befindlichen Catalans nieder. Die Division Verdier (Belagerungs-Division) hielt den Montjui besetzt. Am 16. begannen die Bresch-Batterien ihr Feuer

aufs neue, aber kaum waren einige Schüsse geschehen, so stürzten die Spanier hervor, und vertrieben Bedeckung und Bedienung; jedoch der Fall ihres Anführers, des Obersten Marchal, eines Engländer's, machte sie stehend. Oberst Mouff ergriff diese Gelegenheit sich mit dem Rest seines Regimentes auf die Spanier zu werfen und vertrieb sie auch aus den Batterien, wobei er selbst leicht verwundet wurde. Capitain Dachardt I. blieb, und mehrere Offiziere wurden blessirt; indeß hatten wir das Glück, sämmtliches Geschütz, 50 Blessirte und alle Gefangene zu retten. Die Spanier hatten durch diesen Ausfall gar nichts gewonnen, wohl aber einen tapferen Anführer und viele Mannschaft verloren. Am 18. wurde die Bresche für gangbar erklärt; Verdier beschloß den Sturm auf die Stadt, und am 19. Mittags setzte sich alles dazu in Bewegung. Es wurden drei Sturm- und zwei Flügel-Attaken gebildet. Ein italienisches Regiment besetzte statt der Bergischen den Montjui. Das französische Thor sollte von der Vorstadt St. Peter aus durch das 3. Regiment, 350 Mann stark, mit Weiterersteigung bedroht werden. Gegen die Bresche St. Lucia wurde der neapolitanische General Narcis mit 2 Bataillonen seiner Truppen und mit einem Bataillon des zweiten bergischen Regiments bestimmt. Gegen St. Christoph bildete der Rest vier französischer Bataillons von Verdier's Division, unter dem bergischen Brigade-Oberst Geither, den Mittelpunkt. Die linke Sturmkolonne, gegen die Kaserne der Deutschen bestimmt, bestand

aus drei bergischen Bataillons, 800 Mann stark, unter dem Befehl des Obersten Mouff, und auf dem äußersten linken Flügel wurden die Würzburger verwendet, um den Calvary zu stürmen. Unter dem fürchterlichsten Feuer erwarteten die Geronesen unsere Bewegung, die sie bei dem hellen Wetter genau beobachten konnten. Schon gleich zu Anfang derselben blieb der brave Capitain Moers und Lieutenant Gilles wurde am Fuße schwer verwundet. Oberst Mouff erstieg indessen unter heftigem Gewehrfeuer und den in Masse herabgeworfenen Brennmaterialien, die durch große Blöcke zusammengehaltenen festen Mauerwerke der Bresche, an der Kaserne der Deutschen, welche einen Schutthaufen von dreißig Fuß Höhe und steiler Böschung bildete. Auf der Höhe der Trümmer angelangt, wurden die Bergischen von 2 Kanonen mit Paßfugeln in der Flanke beschossen; von der anderen Seite bestrich ein Geschütz aus dem Rondell an der Geronelle, so wie Wurfgeschütze aus dem Kapitel des Connetable und der Redoute der Länge nach die Bresche und vereinigten hier eine kreuzende Wirkung, die jeden, von der Colonne des Obersten Mouff mit zweistündiger Ausdauer wiederholten Versuch, sich auf dem schmalen Raume des Gemäuers festzusetzen, unmöglich machte. Der befohlene Rückzug artete in Flucht aus; um 5 Uhr war der Sturm auf G e r o n a mit einem Gesamtverlust von 600 Todten und etlichen 1000 Verwundeten, gänzlich abgeschlagen. Die Bergischen allein zählten 11 Offiziere und 250 Mann an

Todten und schwer Verwundeten. Oberst Mouff war in die Brust geschossen; Obrist-Lieutenant v. Kladt hatte ein Bein verloren und starb bald nachher. Kapitain Moers und Lieutenant Hilgers blieben auf der Stelle; die Kapitains Blanchard, von Blanck, Dewies und die Lieutenants Gilles, Reinhardt und Lucker, waren unter den Verwundeten; die Spanier waren zu schwach und zu erschöpft, um aus unserer Flucht Nutzen zu ziehen und fühlten sich glücklich genug, dem Verderben für jetzt entgangen zu seyn. Die liegengebliebenen schwer Blessirten hörten wir mehrere Nächte hindurch noch jammern, indessen war es nicht möglich, sie zu retten. Seit dem 5. May hatte Gerona allen angewandten Bemühungen der Belagerer Trotz geboten und dadurch das siebente Korps gänzlich geschwächt; die westphälische Division zählte kaum noch 2500 Mann. Ausser dem Obersten Seither waren alle bergischen Staabsoffiziere blessirt, mehr als die Hälfte des Korps aufgerieben, und der Rest zählte trotz der oft erhaltenen Verstärkung nur noch 600 Combattanten. General St. Cyr verlor den Oberbefehl in Catalonien, indem ihm hauptsächlich die vielen begangenen Fehler, so wie die Nichtverhütung der Blacqueschen Verproviantirung zur Last gelegt wurden, und der Marschall Augereau erhielt an seiner Statt das Kommando des siebenten Korps. Bei Gerona hörte indeß jede Arbeit auf; die Geronesen hatten mit Hunger und Elend aller Art zu kämpfen, und die Belagerer litten ebenfalls Man-

gel an allen Bedürfnissen. Alvarez war krank; Julian de Bollebar wurde Kommandant und Blas de Fournas leitete die Dispositionen. Augereau langte Mitte Oktober in Fournelles an und ging gleich mit Mundvorrath nach Barcelona. Blacé erschien am 25. Oktober auf dem Plateau vor St. Colonia und beunruhigte Brunola, Bivali und Tiona. Augereau, hiervon in Kenntniß gesetzt, griff ihn am 1. November an und trieb ihn in's Gebirge nach Wich zurück. Indes hatte Blacé doch mehrere Lebensmittel in Gerona geworfen, ohne daß die Brigade Amy es hätte hindern können. Die Stadt wurde den Monat November hindurch strenge blockirt, die Italiener umschlossen den Connetable. Die Geflüchteten schilderten den Zustand der Stadt auf die schrecklichste Art. Umsonst aber erließ Augereau an die Geistlichkeit und Garnison eine Aufforderung zur Uebergabe gegen milde Bedingungen ergehen. Der westphälische Kapitain Uslar hatte sogar mehrere Proklamationen in die Stadt geworfen, die ihre hoffnungslose Lage als ganz bekannt schilderten. Da nun alle Versuche fehl schlugen, so wurde am 2. Dezember, das Feuer aus allen Geschützen wieder erneuert. Maruechelli's Brigade nahm am nemlichen Tage gegen Abend, die Marina-Vorstadt durch einen raschen Angriff weg und setzte sich darin fest. Den 3. wurden zwei neue Batterien angelegt, die eine um den Karmeliter-Thurm zu beschießen, die andere am Ter, um einen etwaigen Ausfall zu verhüten. In der

Nacht vom 6. auf den 7. schlichen sich 50 Freiwillige Italiener gegen die Redoute der Verbindung des Connetable mit der Stadt, drangen, ohne einen Schuß zu thun, vor, stachen den Offizier mit 18 Mann nieder und setzten sich durch Vorsprung gegen den Conetable fest. Gleichzeitig umschlossen Bergische und Würzburger den Kapitel und Calvary, indem eine andre Abtheilung unter Capitain Kantler die Vorstadt Geronnelle wegnahm und sich darin festsetzte. Am 7. Nachmittags rückten 1200 Spanier aus dem Hülfssthor, um sich wieder in Verbindung mit dem Connetable zu setzen, wurden aber mit Verlust zurückgejagt. Diesen günstigen Moment benutzend, nahm Oberst Geithner den Calvary und das Fort Kapitel ohne bedeutende Einbuße. Am 8. wurde der Connetable als abgeschnitten, wiewohl vergeblich, zur Uebergabe aufgefordert. Am 9. verstärkten die Batterien ihr Feuer am Ter und Dnhar; die Mauer wurde überall abgekämmt, und das spanische Geschütz, das in der Redoute gegen das Fahrhaus, Bastion St. Marcis, am französischen Thor, in der Sarazenen-Batterie auf der Kathedrale und längst der Mauer aufgeführt war, zum Schweigen gebracht. In der Nacht vom 9. auf den 10. wurde das Feuer fortgesetzt. Alvarez, sehr krank, wollte durchaus, daß alles was nur Waffen tragen könne, sich in der Nacht durchschleichen sollte. Bei dem Ausfalle in den Mauern St. Peter und der Schlucht von St. Daniel war es, bei ihren erschöpften Kräften, nichts als ein kleines Morden. Alvarez wurde

auf's neue verwundet, und man brachte ihn besinnungslos zurück. Am 10. wurde das Feuer verdoppelt; die Belagerten konnten nur einzelne Schüsse erwidern und um 12 Uhr verstummten auch diese. Um ein Uhr wurde zu unterhandeln verlangt; der Unter-Kommandant, Julian de Bolibar forderte freien Abzug für die Einientruppen und Rückkehr zu ihrem Gewerbe für die städtischen Kompagnien. Erst um 7 Uhr Abends kam durch die Drohung Augereau's, allgemein zu stürmen, eine Kapitulation zu Stande. Gerona sollte am andern Morgen übergeben werden. Die Garnison, mit Einschluß der zwischen 20 und 30 Jahr alten Mannschaften der städtischen Kompagnien, sollte mit klingelndem Spiel durch das Thor Anville in die Ebene rücken, dort entfernt von französischen Truppen von selbst die Gewehre strecken und dann mit ihrem Gepäc als Kriegsgefangene nach Frankreich abgeführt werden. Für den Gouverneur Don Alvarez wurde besonders festgesetzt, daß er in einem bedeckten Wagen mit seinem Arzte, Bedienung und Gepäc, vorausgehen dürfe, um gute Pflege zu erhalten. Den Geistlichen und Einwohnern wurde gänzliche Verzeihung zugesagt; Religion und Gewerbe sollten geschützt und jede Untersuchung, welcher Art sie auch sei, niedergeschlagen werden. Am 11. Dezember 1809, Morgens 9 Uhr, legten 2300 Spanier die Fahnen von 8 alten Infanterie-Bataillons nieder; außerdem streckten noch 1900 uneingekleidete Catalans das Gewehr, 180 zum Theil unbrauchbare Geschütze,

aber wenig Munition wurde vorgefunden. Den Leichen ähnlich wankten 8000 übrig gebliebene Einwohner aus den Trümmern hervor, den französischen Marketendern ihre Vorräthe abkaufend und sie sofort heißhungrig verzehrend. Von den Einwohnern waren 5000 und vom regulären Militair 2800 Mann umgekommen. Sämmtliche Truppen des Belagerungs-Korps rückten nun in Gerona ein und wurden in den Kreuzgängen der Klöster untergebracht. Die Stadt selbst war von der Menge der Leichname verpestet.

Es wurde strenge Mannszucht gehalten, fünf Soldaten, die einen geringfügigen Diebstahl begangen hatten, wurden vor der Kathedrale erschossen. Alle Kostbarkeiten stellte man sofort unter Obhut. Die heiligen Bilder St. Marc's und Donat wurden mit ihrem kostbaren Schmuck nach Frankreich abgeführt, indem sie als Geistliche Gouverneurs und Commandanten bei den Ausfällen vorangetragen worden waren. Von einer Auswechselung dieser hohen Gefangenen hat nie nachher etwas verlautet. Kapitulationswidrig wurde eine Untersuchung gegen die Weltgeistlichen eingeleitet; und ebenso ungerecht die Klostergeistlichen, 600 an der Zahl, als Gefangene nach Frankreich abgeführt. Uns Bergischen vertraute man die Führung des Transports der Geistlichen, und nie hat man wohl eine ähnliche Caravane gesehen. Man denke sich nur die verschiedene Kleidung, Kapuzen, lange graue Bärte, große, breite Hüte und kahle Glazen u. s. w.,

kurz es war eine Maskeade, die einen höchst widrigen Anblick erzeugte, und unsre jungen Soldaten, in Religion erzogen, konnten sich nicht versagen, den ehrwürdigen Vätern aus aufrichtigem Herzen ihr Mitleid zu zollen. Don Alvarez, zu Marbonne angelangt, wurde auf Befehl Joseph Napoleons nach Figueras zurückgebracht, um ihm den Prozeß zu machen, aber sein Tod kam dem Urtheil zuvor. Die Division Verdier und die Artillerie von Taviel hatten bei der Belagerung 12,000 Mann eingebüßt; die Division Suham und Pino über 5000.

Von den Werken Gerona's waren nur der Connetable und der Marcaldos noch in haltbarem Zustande; rings um die angegriffene Stadt war alles mit Stücken der zersprengten Bomben und Granaten, so wie mit Geschüßkugeln übersäet. Das Belagerungs-Korps hatte 6178 große Stück-Granaten, 10,166 Bomben und 48,460 Kanonenkugeln verschossen, so daß auf jedes der 56 Geschütze der Belagerer ungefähr 1175 Schüsse, ohne die Kartätschen, zu stehen kamen. Von den Belagerten waren im Ganzen 73,800 Schüsse und Würfe aller Art gethan worden, so daß jedes ihrer 181 Geschütze nur 410 mal abgebrannt worden war. Die beiden Regimenter Berger, das Regiment Würzburg und die Westphalen, hatten, da sie von Anfang der Belagerung bis zu Ende stets in den Laufgräben und den Bresch-Batterien Dienste geleistet und also 7 Monate, Tag und Nacht, im Feuer gestanden,

vor dem Feinde am meisten gelitten. Die Bergischen hatten das Kloster St. Michel, das Kloster der heiligen Engel und das Kloster St. Daniel mit Sturm genommen; sie hatten ferner das Fort St. Narcis gestürmt und an dem Sturme auf den Montjui und die Stadt den größten Antheil und Verlust gehabt. Auch hatten sie allein die Batterie l'Imperiale beschützt, und da das spanische Feuer auf diese am meisten und von allen Seiten wirkte, hier eine der mißlichsten Stellungen länger ohne Abwechselung inne gehabt, als je ein Truppentheil in der neueren Kriegsgeschichte inne gehabt haben kann. Auf die Beruhigung der Umgegend wirkte Gerona's Fall übrigens noch keinesweges, indem die Dörfer leer blieben und nur die Einwohner von Saria und Ponte Major vermittlest der französischen Marketender einen Verkehr mit der Armee anknüpften, wodurch sie sich einen ansehnlichen Gewinn verschafften. Am 20. Dezember wurden die Klostergeistlichen nach Frankreich, wie bereits bemerkt, abgeführt, wobei die Bergischen und Würzburger bis Figueras die Eskorte bildeten. Am 21. ging die ganze Division Verdier nach St. Lorenza de la Muga; schon hatten wir die Höhe des von Mansones kommenden Baches erstiegen, als Claros plötzlich aus dem Versteck des Hochgebirges hervorbrach.

Verdier verwickelte sich in ein sehr nachtheiliges Gefecht, und von beiden Seiten wurde mit höchster Erbitterung gekämpft. Unser Verlust in dem Disilee war beträchtlich;

hier fiel Lieutenant Eisenberg. Wir setzten unsern Marsch indessen bis in die Nacht fort, wo wir in ziemlicher Unordnung ein Dorf, gegenüber Hostelnou, erreichten, und hier rasteten. Ein Theil der Würzburger war auf den Höhen bei St. Lorenza in der allgemeinen Verwirrung stehen geblieben, hatte sich jedoch durch seine Tapferkeit in derselben Nacht einen Weg nach Figueras, mitten durch die Feinde gebahnt. Am 22. marschirten wir selbst nach Figueras; fast alle Bäume an der Straße waren mit Catalans, welche die Italiener gehängt hatten, geziert. Am 23. rückten die Bergischen in Besalu, an der oberen Fluvia ein, und blieben hier unter beständigem Gefecht mit den Catalans unter Claros bis zum 30., wo Suham, von Dlot her, durch eine rasche Bewegung in die äußerst schwierigen Engpässe von Canos Ridaura gegen Ripoll vorging, und auf diese Art Claros nach einem bedeutenden Gefechte zwang, sich gegen Ribos zurückzuziehen. Das erste Regiment der Bergischen von Dlot zurückgekehrt, besetzte Besalu, und das zweite Banolès. Wir fanden am ersten Januar 1810 in dem schönen Thal der Fluvia den Flachs blühend und die Mandelbäume in voller Pracht. Es waren seit dem Einmarsche in Catalonien die ersten Ruhetage, und so zu sagen das Erstmal, wo wir mit Ruhe ein reines Hemd anziehen konnten. Die Mehrzahl der Einwohner war in dem Orte geblieben, jedoch konnte man, außer Wein nur wenig von ihnen erhalten, da sie selbst

Mangel litten und der verheerende Krieg alles verschlungen hatte. Auch mußten wir in den Klostergängen auf harten Steinen liegen, aber gegen das bisherige Leben, war es doch ein Elisium zu nennen. Um diese Zeit lähmten Uneinigkeiten unter den spanischen Anführern die Thätigkeit unserer Feinde. Claroß verlor sein Kommando; Blacé legte das seinige von selbst nieder und ging nach Balenzia. In seiner Abwesenheit führte Juan Henestrosa den Befehl, O'Donnell und Conde, hierüber ergrimmt, übergaben ihre Divisionen an Porta. Alles dieses trug dazu bei, daß es an der Fluvia so ziemlich ruhig herging, bis wir am 2. Februar in Besalu von Juan Fabregas und Comas Olivares heftig angegriffen wurden, die aber trotz ihrer großen Ueberlegenheit weichen mußten. Unser Verlust war indeß auch nicht unbedeutend; der brave Lieutenant Daligree blieb und der Adjutant-Major Dewies wurde verwundet. Am 20. erschien eine neue Kolonne Feinde, unter dem Befehl des Brigadiers Angel Cottomajor, von etwa 4000 Mann vor Besalu. Wir konnten ihnen kaum 400 entgegenstellen; unsere Vorposten wurden geworfen und wir sahen uns gezwungen, uns auf das etwas erhöht liegende Kloster Sancta Maria, welches mit einer Mauer von losen Steinen umgeben war, zurückzuziehen. Kapitain Ramirez lief mit seinen Freiwilligen Sturm auf diesen Posten, mußte aber nebst einem beträchtlichen Theil seiner Mannschaft die Kühnheit mit dem Leben büßen. Hier zeigte

sichs neuerdings auffallend, was ein unerschrockener Anführer vermag. Oberst Geithner ließ nämlich in dieser kritischen Lage seine Musik auf dem Klosterhofe spielen, als sei man auf der Parade, indem er selbst nebst allen andern Offizieren mit dem Gewehr in der Hand, die gefährlichsten Stellen vertheidigte; ja er stieg sogar selbst auf ein Dach und warf den Feinden von hier aus schwere Steine auf die Köpfe. Nicht zufrieden indeß damit, den Angriff abzuhalten, machte er auch noch einen Ausfall durch die Menge der Feinde, und rettete so den eben von Gerona zurückkehrenden Kapitain Rath nebst etwa 40 Mann, wobei sich der Grenadier-Lieutenant Lückner besonders auszeichnete, indem er mit einem großen Stücke Holz die Feinde auf der Brücke der Fluvia niederschlug. Vom 20. bis zum 23. blieben wir in dieser gefährlichen Klemme fortwährend unter dem Gewehr stehen und in steter Attaque, so daß an warmes Essen hier gar nicht zu denken war. Die Flinten wurden uns in den Händen glühend heiß. Doch genug hiervon, man muß selbst in solcher Lage und Gefahr gewesen sein, um sie beurtheilen zu können. Am 23. Morgens erschien endlich Hülfe; es waren die braven Würzburger, ein Regiment Franzosen und etwas Kavallerie. Der Feind wurde bis Ollot geworfen und bei Castel Folli lebhaft gefochten; leider war unser Verlust, besonders aber der der Würzburger bedeutend. Während unserer Abwesenheit von Besalu war der Lieutenant Stahl nach Banolès kommandirt; das Deta-

schemement war klein, und er hatte grade das Unglück in dem Disilee angegriffen zu werden. Seine 30 Mann wurden ermordet; ihm selbst rettete ein anwesender Geistlicher das Leben, da er etwas Latein sprach. Wir fanden ihn später in Perida wieder. Die Bergischen, von Dlot zurückgekehrt, hatten nun Ruhe. Am 14. März verließen wir Besalu, nachdem wir vorher alle Vorräthe, die nicht mitgenommen werden konnten, in den tiefen Brunnen des Klosters St. Maria geworfen hatten. Wir trafen am 16. zu Gerona ein, und gingen am 17. bis Hostalrich, wo eine schwarze Fahne mit einem rothen Kreuze auf dem Fort flatterte. Den 18. gings unter beständigem Gefecht bis nach St. Seloni, wo die Brücke über Tortera mit bedeutendem Verlust passirt wurde; als wir in dem langen Hohlwege angekommen waren, gab plötzlich das Glöcklein einer nahestehenden Kapelle das Zeichen zum Angriff. Hier blieb uns nichts übrig, als die waldigen Anhöhen mit dem Bajonette zu erstürmen, wobei viele Menschen getödtet wurden; auch gingen in dieser Verwirrung mehrere Kisten Transportsachen von den Maulthierern verloren. Den 19. dauerte der Marsch auf die nämliche Art fort, und am 20. langten wir in der herrlichen Gegend von Barzelona an, wo die Bergischen in St. Andre Quartiere bezogen. Welch ein neues Schauspiel erwartete uns hier! die herrlichen Dörfer alle bewohnt, und wir zum Erstenmal ordentlich einquartirt. Am 21. gingen wir, Barzelona links lassend,

durch die prachtvollen Gärten gegen Moulin del Rey, blieben hier stehen und passirten am 22. die schöne Brücke über den Lobregat, während General Schwarz eine Unternehmung gegen Manresa ausführte, wobei er zweidrittel seiner Mannschaften verlor; hier blieben wir bis zum 24. am Abhange des Berges, am 25. rückten wir bis auf die höchste Kuppe desselben und am 26. bis Vilafranca. Am 27. wurde in den herrlichen Ebenen gerastet; Marschall Augereau erfuhr hier die Schlappe des General Schwarz. Die Spanier wurden lästig und so giengs dann am 28. zurück nach Moulin del Rey, wo wir bis zum 2. April verblieben, um die Flüchtlinge von Schwarz aufzunehmen. Vom 3. bis 8. giengs über St. Andre, St. Seloni, Hostalrich, Gerona, Banoles nach Crespia, wo wir mit dem braven Regimente Würzburger ein Lager bezogen und bis zum 1. Mai 1810 ruhig stehen blieben. Die Bergischen marschirten nun über Figueras nach Navata, wo sie in leere Häuser untergebracht wurden und bis zum 26. Juni verweilten. Die beiden Regimenter waren um diese Zeit so zusammengeschmolzen, daß das 2. seine Leute an das 1. abgab und als Cadre nach der Heimath marschirte. Das Vaterland hatte uns etwas Gold zugeschickt; man sprach von 90 Pfund Gold. Der Oberst Geithner sandte den Regiments-Quartiermeister Stachy nach Perpignan ab, um solches in Empfang zu nehmen, welches dieser auch so gut exekutirte, daß er sich mit dem Gold aus dem Staube

machte. Wir blieben also nach wie vor, ohne Besoldung, erhielten indeß zum Erstenmale einige Bekleidung, welche auf den Mann ein Hemd und ein Paar Schuhe, und für die Unteroffiziere einige Mäntel betrug. Während dieser Zeit verlor auch Nugereau sein Kommando und Marschall Macdonald kam an seine Stelle. Am 26. Juni verließen wir unser glückseliges Kantonement Navata, wo wir zwar allerdings in leeren Häusern auf bloßer Erde gelegen hatten, auch von Ungeziefer aller Art, besonders von Scorpionen gequält wurden, aber die Verpflegung doch regelmäßig zu nennen war, und wer sich etwas erspart hatte, konnte das sonst höchst Nothwendige von den Einwohnern kaufen. Groß-Major Foerch, der das erste Regiment erhalten, hatte Zeit gehabt, es in etwa wieder zu ordnen; auch hatten wir ja Schuhe und Hemden bekommen, in unserer Lage wahrlich ein beneidenswerthes Glück. Am 27. langten wir wieder in Besalu an, wo wir unter beständigen Neckereien und Expeditionen in die Gebirge, bis zum 6. August stehen blieben. An diesem Tage marschirten wir bis Banolès, wo wir bis zu dem bekannten Disilee hin, hart verfolgt wurden. Am 7. gings nach Gerona, wo wir für 4 Tage Lebensmittel nämlich: Zwieback, Reis und Branntwein erhielten, worauf wir vom 8. bis 13. über Hostalrich, St. Celoni, St. Andre, Moulin del Rey und Villafranca nach Reus marschirten. Der Marsch von Moulin del Rey bis hierher ward unter beständiger Neckerei mit den

Spaniern zurückgelegt, auch eine Refognoszirung gegen Tarragona unternommen, wobei dem Obersten Geithner das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Bis zum 20. blieben wir hier bei Reus im Lager stehen. In der Nacht vom 21. wurde in der Stille das Lager verlassen; wir ließen die Feuer brennen und marschirten gegen Bombardou. Die Blessirten und Kranken im großen Lazareth zu Reus wurden sämmtlich der Großmuth des Feindes überlassen, die übrigens nicht besonders zu rühmen war. Unter heftigem Gewehrfeuer passirten wir das Defilee, wobei die Bergischen ein Bataillon Schweizer zu Gefangenen machten, dessen alter Chef sich gewaltig gebährdete und sich stellte, als wenn durch den Verlust seines Bataillons, das noch nicht volle 400 Mann stark war, die ganze spanische Armee verloren sei. Den 25. ging's nach Montblanc, wo bis zum 29. in den Straßen der Stadt bivouakirt wurde. An diesem Tage erhielten die Bergischen den Befehl, nach Lerida zu marschiren und als wir endlich daselbst ankamen, wurden wir in einem Kloster auf den Gängen untergebracht. Die Lebensmittel waren sehr schlecht und da wir auch keine Besoldung erhielten, so war das ganze Leben hier herzlich schlecht zu nennen. Am 24. September marschirten die Bergischen nach Moncon, einer kleinen Festung in Aragonien, und am 25. nach Balbastro. Hier wurde Quartier gemacht und wir lebten bis zum 3. Oktober recht friedlich und zufrieden, denn die Einwohner waren

zuvorkommend höflich; ja mancher der Unsrigen hatte sogar Bekanntschaften mit dem weiblichen Geschlechte angeknüpft. Alle Widerwärtigkeiten waren vergessen und es wurde nur für den Augenblick gelebt. Am 3. also marschirten wir nach Alcanadre ab; die Einwohner von Balbastro begleiteten uns eine Strecke Weges und beim Abschiede sah man hin und wieder Thränen über die Wangen der Krieger fließen, in Spanien ein gewiß sehr seltener Fall! Den 4. ging's nach Miquenza, den 5. nach Fraga und den 6. wieder nach Lerida. Hier blieben wir bis zum 12., wo wir nach Ballaguer marschirten und auf dem großen Klosterhofe ein Lager, unter Entbehrungen aller Art, bezogen. Am 3. November ging's zurück nach Lerida, wo wir, nach alter Art, wieder in unserm Kloster eingesperrt wurden, aber doch endlich halbes Tractament erhielten. Mittlerweile war das erste Regiment auch so zusammengeschmolzen, daß das zweite Bataillon seine Leute an das erste abgab und am 25. December (am heiligen Christtage) als Cadre über Miquenza, St. Salvator, Retilla, Pina, Chastillon und Monage nach Zaragoza marschirte, wo es am 31. eintraf und den 1. Tag des Jahres 1811, in Ruhe beschloß. Die Stadt war fürchterlich mitgenommen und man sah an den vielen ganz leeren Häusern sehr deutlich, daß ihre frühern Bewohner nicht mehr alle anwesend waren. Am 2. Januar ging's nach Mayen; das Cadre hatte in Zaragoza etliche 100 Gefangene

von Tortosa übernommen. Der Marsch nach Mayen beträgt 10 Leguas, jedoch fand sich auf dem ganzen Wege nur eine und zwar zerstörte Herberge. Den ganzen Tag über tobte das schrecklichste Wetter; die Schlossen fielen in Daumendicke, und dabei hatten wir den Wind stets im Gesicht. Es starben bei 20 Gefangene auf dem Marsche und selbst das Pferd des Groß-Majors Foerch fiel todt darnieder; kurz, es schien als wolle das feindliche Element den kleinen Rest der Bergischen vollends vernichten. Wir marschirten vom 3. bis 10. über Petroull, Boria, Tudella, Alflur, Calahora, Andosilla und Olitte nach le Falla, wo wir bis zum 16. Ruhetage hielten, weil Mina die Gegend unsicher machte; dann am 16. nach Pamplona, wo wir zum Erstenmal mit einem Theil der Lanziers zusammentrafen. Den 17. ging's über St. Estran, Tolosa und St. Philipp nach St. Sebastian, wo wir am 19. ankamen. Am 21. passirten wir die Brücke über die Bidassoa und segneten den spanischen Boden hinter uns; wir marschirten dann über St. Jean de Luz und Bayonne nach Paris, wo uns Napoleon 14 Tage Ruhe verstattete, in welcher Zeit wir der Taufe seines Sohnes, des sogenannten Königs von Rom, beiwohnten. Dann ging's grade nach Düsseldorf, wo wir im Monat Mai 1811, eintrafen.

Das erste Bataillon unter Abel blieb in Verida bis zum 27. März und marschirte am folgenden Tage

über Tarrega und Igulade am Noya-Fluß nach Manresa am Lobregat, diese Stadt wurde in Brand gesteckt und eine halbe Stunde davon gelagert. Am andern Morgen erschien der spanische General Campoverde und griff mit Ungestüm an; er drängte die Franzosen bis in die Engpässe, wobei großer Verlust erlitten und die italienische Division Giveroli fast ganz aufgerieben wurde. Der französische General Salm zeichnete sich besonders aus, indem er mit dem einen Bataillon Berger die Arrieregarde nahm und die Feinde im Zaum hielt, welche erst in den Ebenen von Barzelona von ihrer Verfolgung abließen. In Barzelona blieb das Bataillon in Garnison bis zum 28. Mai, wo es über St. Andre, Cannet und Hostalrich, den 31. bis Gerona marschirte, und hier wieder unter manchen Anstrengungen und Gebirgsmärschen bis zum 27. September in Garnison blieb. In diesem Tage marschirte es nach Figueras, den 28. nach la Junquera, den 29. nach Boulon in Frankreich und den 30. nach Perpignan, von wo aus es seinen Marsch nach der Heimath über Lyon antrat und am 22. November 1811, nach einer Abwesenheit von beinahe 3 Jahren in Düsseldorf mit einem Reste von etwa 120 Mann wieder eintraf. Kapitain Sebus, welcher den ganzen Feldzug glücklich mitgemacht hatte, erkrankte in Köln und starb daselbst, ganz nahe der Heimath, ohne sie zu erreichen. Er war einer jener Braven, die es verstehen, sich in hohem Grade so die Liebe ihrer Untergebe-

nen als die Achtung ihrer Vorgesetzten und Kameraden zu erwerben und in dessen schönem Körper eine noch weit schönere Seele wohnte.

Das 3. Bergische Infanterie-Regiment marschirte am 17. April 1809 aus Düsseldorf nach Mainz; es fand hier bei seiner Ankunft den Befehl vor, nach Marburg zu gehen, woselbst damals Unruhen entstanden waren. Von Marburg ging das Regiment nach Cassel, blieb hier und in der Umgegend bis zum 15. Juni, wo es nach Schleiz und Gera beordert wurde, und am letztgenannten Orte ein Vorpostengefecht bestand.

Nach dem Frieden mit Oesterreich 1809 wurde das Regiment gegen den Herzog von Braunschweig-Dels verwendet und marschirte nach Hannover, wurde hier unter die Befehle des westphälischen Generals Reubel gestellt, und traf am 1. August zuerst nahe bei Braunschweig mit dem Feinde zusammen. Hier wurde der Grenadier-Hauptmann Schafter verwundet und starb gleich darauf. Den 3. August rückte das Regiment in Braunschweig ein. Es wurde indessen am 4. und 5. bis Hoya manöverirt, woselbst der Herzog die Brücke über die Weser hatte abtragen lassen; nachdem dieselbe zur Noth wieder hergestellt, wurde der Herzog bei Delmenhorst am 6. August wieder erreicht. Es schien indessen mit der Verfolgung nicht ernstlich gemeint zu sein, indem nur etliche Kanonenschüsse aus der Entfernung geschahen, und wir unsererseits die Kolonnen des Herzoges

ruhig ihre Straße ziehen ließen. Am 7. wurde bis Bremen marschirt. Hier langte der französische General Bongard an, welcher den General Reubel im Kommando ersetzte. Indessen hatte der tapfere Herzog seine Zeit gut benutzt, sich mit den Seinigen zu Elsfleth eingeschifft und war glücklich entkommen. Das Regiment ging hierauf nach Bremen zurück, und bezog den 23. Kan- tonirungs-Quartiere in und um Rixbüttel bis zum 6. September, wo es Befehl erhielt über Magdeburg, Leipzig nach Dresden zu gehen; daselbst langte es am 3. Oktober an, manövrirte mit den Königlich-Sächsischen Truppen mehreremals, überstieg am 21. das Erzgebirge und ging dann über Freiburg, Chemnitz, Zwickau, Bayreuth, Bamberg, Würzburg, Frankfurt, Mainz u. nach Paris. Daselbst am 4. December eingetroffen, wurde es zuerst in Connesse, dann aber in Paris in die Kaserne Nouvellefrance einquartiert und passirte die Revue des Kaisers; auf den Champs elysées wurde es fleißig exercirt, und beim Einzug der Kaiserin Maria Louise mußte es den Spalier vom Place Louis XVI. bis zur Barriere De l'Etoile bilden. Das Regiment blieb in der Hauptstadt Frankreichs bis zum 12. Mai 1810, wo es die Ordre erhielt nach La Rochelle zu marschiren; daselbst traf es am 30. ein, wurde am 1. Juni nach der Insel Réee verlegt und blieb hier bis zum 6. December stehen; am genannten Tage ging es nach La Rochelle zurück, von wo aus das Regiment vertheilt wurde, und 4 Kompagnien, Capitain Klein,

Gilles, Lange und Hoff die Insel Dieu, die übrigen aber die Inseln Oleron und d'Aix besetzten. So blieb das Regiment bis zum 23. Juli 1811 getrennt, in welcher Zeit viele Mannschaften des ungewohnten Klimas wegen erkrankten und größtentheils starben. Hierdurch wurde das Regiment so geschwächt, daß das 1. Bataillon seine Mannschaften an das 2. abgab und als Cadre nach Düsseldorf marschirte, um sich daselbst wieder zu kompletiren und dann mit den übrigen bergischen Truppen nach Rußland zu gehen. Das 2. Bataillon marschirte am genannten Tage nach Royan und besetzte die Meeresküste bis zum 12. März 1812, wo es zu Blaye eingeschifft und auf der Garonne bis Bordeaux gebracht wurde. Von hieraus marschirte das Bataillon über Barsac nach Pau, en Bearn, dann längs den Pyrenäen über Tarbes, Foix, Tarascon, d'Aix und traf am 12. Juni zu Puigcerda im spanischen Cerdagne ein.

Beim Eintritt des Bataillons in Spanien befanden sich nachstehende Herren Offiziere bei demselben. Regiments-Commandeur Großmajor Moers, Bataillons-Chef Oberstlieutenant Nilles, die Adjutant-Majors Endres und Mayer, Offizier-Payeur Horn, die Adjutant-Sous-Offiziere Franken und Schmeiß, die Aide-Majors Kaiser und Sauer, die Capitains Merck, Gilles, Reusch, Lange, Hoff und v. Rappard, die Lieutenants M. v. Schirp, Scheuerer, Crum-

finger, Armann, Walther, Schween, Schwellenbach, Rose, Heuscheid und Kampen. Das Bataillon wurde der Brigade Beuermann zugetheilt, ging mit derselben von Livia über Baltaria und kam am 22. vor der Festung Seu d'Urgel an. Nachdem die Gegend von den Insurgenten gereinigt war, ging die Brigade über Puigcerda zurück, dann über Mont Louis nach Villafranca in Frankreich und von hier über Boullon, Bellegarde nach La Junquera in Catalonien, dann über Figueras, Besalu, Castellit, Banoles und traf den 19. August in Gerona, wo so viele Bergische des 1. und 2. Regiments ihr Leben eingebüßt hatten, ein. Das Bataillon wurde in die umliegenden verwüsteten Dörfer kantonirt und mußte von hieraus stets Streifzüge in die Gebirge machen, um die Insurgenten unter Las cy, Millans und Errolles zu verfolgen, welche Züge mit Entbehrungen, großer Mühe und vielen Gefahren verbunden waren. Bei einem solchen Zuge wurde die Brigade am 10. October bei Canet von englischen Schiffen bei Anbruch des Tages lebhaft beschossen; doch gingen die Kugeln theils zu hoch und schadenen, außer der Verwirrung, welche bei solcher Gelegenheit gewöhnlich stattfindet, wenig. Am 15. brachte das Bataillon die große Menge zu Areynds de Mar erbeuteter englischer Colonial = Waaren zurück. Am 2. November wurde von sämtlichen Truppen eine Expedition nach Vich, dem Hauptsitze der Insurrections-

Junta unternommen, welche an Beschwerlichkeiten und Entbehrungen aller Art jede frühere bei weitem übertraf. Am 10. wurde Vich erreicht, und nachdem die Junta gesprengt, wurde nach Manresa marschirt, welche Stadt zum Theil, soviel dies möglich, zerstört wurde, weil die Einwohner zu wiederholten Malen französische Soldaten auf eine schauderhafte Weise ermordet hatten. Am 20. langte endlich das Ganze wieder in die herrlichen Ebenen von Barzelona an. Den 22. wurde über St. Andre, St. Seloni und Hostalrich marschirt, und so traf das Bataillon am 27. wieder in Gerona ein, von wo aus die Streifzüge wieder nach gewohnter Weise begannen. Diese alle zu beschreiben würde zu weitläufig sein, aber an Gefahren und Mühseligkeiten blieben sie sich stets gleich. Endlich am 11. Februar 1813 erhielt das Bataillon Befehl nach der Heimath zurückzukehren, trat nun seinen Weg unverweilt über Figueras, la Jungera, Perpignan &c. an, und traf am 8. April nach einer Abwesenheit von beinahe 4 Jahren in Düsseldorf ein.